

Sächsisches Elbzeitung

mit Königsteiner Anzeiger

Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats von Dömitz, der Bürgermeister von Bad Schandau und Rathmannsdorf, der Finanzämter Sebnitz und Pitzna. Verlag und Hauptverteilung: Bad Schandau, Poststraße 134 (Genuss 22). Geschäftsstelle und Geschäftsleitung für Königstein: Große Amtsgasse 57 C (Genuss Amt Königstein 386). Anzeigenpreise: der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Pf., im Textfeld 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Pf. Preisliste Nr. 7. Erfüllungsort Bad Schandau. Annahmestelle für Anzeigen 9 Uhr, für Sammlungen 10 Uhr. Geschäftszeit werktags 8-12 und 14-18 Uhr.



Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger erscheint jeden Werktag nachmittags. Bezugspreis monatlich frei Haus durch Postträger 1,85 RM, für Selbstholer monatlich 1,65 RM, durch die Post monatlich 2 RM zuzüglich Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf. Nichterhalten einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises und Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Für Rückgabe unvorgelegter Beiträge übernehmen wir keine Gewähr. Einlieferungen ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt. Postfachkonto: Amt Dresden 33327. Girokonto: Stadtbank Bad Schandau 3412. Volkbank Bad Schandau 620.

Tageblatt für das Elbgebirge / Heimatzeitung für die

Amtsgerichtsbezirke Bad Schandau und Königstein (Elbe)

Nr. 287 Bad Schandau, Sonnabend/Sonntag den 6./7. Dezember 1941 85. Jahrgang

Phantastischer Kriegsplan Roosevelts

Amerikanische Blätter enthüllen einen vertraulichen Bericht, der auf Weisung Roosevelts vom gemeinsamen Oberkommando der Armee und Marine angefertigt worden sei und ein Expeditionskorps von fünf Millionen Mann gegen Europa sowie Geländestreifen von zehn Millionen Mann vorsehe.

Der Bericht führt aus, daß Deutschland und seine europäischen Verbündeten von den jetzt gegen sie kämpfenden europäischen Mächten nicht besiegt werden können. Ferner müsse, falls Deutschland besiegt werden sollte, Amerika in den Krieg eintreten und einen Teil seiner Streitkräfte im Atlantik und in Afrika offenstufen. 1943 ist bestimmt als Datum des Beginnes eines gewaltigen Endkampfes seitens der amerikanischen Landstreitkräfte in Europa.

Der Bericht, der vom 11. September 1941 datiert ist, berechnet die Rüstungskosten bis 1. Juli 1942 auf 110 Milliarden Dollar. Ein Jahr danach werde der sogenannte Endkampf beginnen. Der Bericht des gemeinsamen Oberkommandos wurde angefertigt auf Grund eines Briefes, den Roosevelt am 9. Juli 1941 an Stimson richtete. Der Brief, der im Volltext abgedruckt ist, verlangt die Aufstellung der gesamten Rüstung die „nötig ist, um unsere potentiellen Feinde zu besiegen“.

Stimson gibt die Echtheit der Pläne Roosevelts zu. Kriegsminister Stimson gab am Freitag in Washington vor Pressevertretern die Echtheit des von einigen nordamerikanischen Blättern enthüllten vertraulichen Berichtes mit den phantastischen Kriegsplänen Roosevelts zu. Er behauptete, es habe sich um eine „unvollendete Studie“ des Generalstabs gehandelt.

Wieder ein britischer Vorkriegsplan in den USA. gelandet

Die Zeitung „New York Journal American“ meldet auf der ersten Seite die Ankunft des englischen Biologen und Schriftstellers Julian Huxley in den USA, der beabsichtigt, eine zweimonatige „Vortragsreise“ durch die Vereinigten Staaten zu unternehmen. Das Blatt stellt in der Ueberschrift eine sofort

bei der Landung als Visitenkarte abgegebene Aufforderung Huxleys an die Vereinigten Staaten heraus, in den Krieg einzutreten, und verweigert weiter einige anmaßende Behauptungen des britischen Vorkriegsplan über „Unwissenheit und Gleichgültigkeit des USA-Volkes gegenüber dem Krieg“, die ihn „wie vom Donner gerührt“ hätten.

Die Zeitung, die offensichtlich über Huxleys plumpe Anspielungen wenig erbaut ist, weist in einem kurzen Kommentar darauf hin, daß Huxley 1930 in London eine neue Religion ohne Gott vorgeschlagen habe und erinnerte vielfach an den kürzlichen Besuch des britischen Parlamentsmitglieds Wedgwood, der nach ähnlichen Bemerkungen seinen Besuch in den USA. fluchtartig abbrechen mußte.

Wohin die Sowjethilfe führt

Nach einer Meldung von „New York World Telegram“ wird in der Denkschrift eines Parlamentsausschusses nachgewiesen, daß sich die kommunistische Agitation vor allem in den Skandinavien der USA. Wehrmacht ungehindert von den oberen Regierungskreisen entfalten könne. Die Agenten der kommunistischen Zeitung „Daily Worker“ dürften ungehindert in den Armeelagern Stimmung für die Sowjetunion machen.

Das Repräsentantenhaus bewilligte die von Roosevelt beantragten weiteren 8,2 Milliarden Dollar für Zwecke der Aufrüstung und der Englandhilfe.

Wavell bestätigt die schweren neuseeländischen Verluste

Stockholm, 6. Dezember. Wie der Londoner Nachrichtendienst meldet, richtete General Wavell an Churchill ein Telegramm, in dem er mitteilte, daß die Verluste der neuseeländischen Truppen in Afrika groß wären.

Rakennammer folgt den Lügen

Die schweren Kämpfe in Elben, die ganz anders verlaufen sind, als die britischen Kriegsheber es sich gedacht haben, haben nun dazu geführt, einen Sündenbock zu suchen. Und zwar glaubt man den in dem Sprecher des Hauptquartiers in Kairo gefunden zu haben. So beschuldigen denn die Londoner Zeitungen diesen Mann, daß er sich eines großen Sieges gerühmt habe, noch ehe er erfochten, ja, ehe die britischen Truppen überhaupt zum Kampf angetreten waren. Jetzt nun bezeichnet der „Daily Mirror“ den Optimismus dieses militärischen Gewährsmannes, den das Blatt einen „Nazi in quaffenden Verklärer“ nennt, als unglücklich, daneben kommt aber auch indirekt zum Ausdruck, daß man in England über die Strategie des Generals Rommel und die Tapferkeit der deutschen und italienischen Soldaten sichtlich erstaunt ist. Nun heißt es plötzlich, der Feldzug in Nordafrika müsse als ein „satanischer Feldzug“ betrachtet werden, auch dürfe man sich über die hohe soldatische Qualifikation des Generals Rommel und seiner Truppen keiner Täuschung hingeben. Besonders erbost sind die britischen Journalisten noch darüber, daß der Sprecher in Kairo auch dann noch übertriebene „Nachrichten“ verbreitet hat, als längst feststand, daß die britischen Pläne in Nordafrika über den Haufen geworfen waren. So sei bei dem Sprecher in Kairo immer wieder der Frohsinn durchgebrochen.

Tatsächlich aber hat der Sprecher in Kairo, über den nunmehr Scherbengericht gehalten wird, nur im Auftrage Churchill gehandelt. Churchill ist also derjenige, der allein von den enttäuschten Briten verantwortlich gemacht werden kann! Weil Churchill eine große Wehrheit für besondere Voll-



Eigener-Deutscher Maternverlag.

machten brauchte, darum hat er das britische Volk erneut bewußt irreführen lassen, weil Churchill beunruhigt war durch die Forderung nach einer zweiten Front, darum hat er den Aufsehen erwecken lassen, daß mit dem Beginn der neuen Kämpfe in Afrika diese Front zustande gekommen ist. So wurde der englische Angriff über Gebür aufgebaut, wurden Verleumdungen in die Welt gesetzt, nach denen die deutschen und italienischen Truppen in Nordafrika überhaupt nicht mehr mitzureden hatten. Nun jedoch ist die Enttäuschung in Großbritannien groß, und nicht minder fatal ist die Ueberraschung bei den Freunden oder Verbündeten Englands, also in den Vereinigten Staaten und in der Sowjetunion.

Wir in Deutschland sind uns im Gegensatz zu den Briten sehr wohl über den Ernst der Kämpfe im klaren. Wir wissen die Leistungen zu würdigen, die die Soldaten Deutschlands und Italiens und ihre Führer in der afrikanischen Wüste vollbracht haben, und zweifeln auch nicht daran, daß sie auch weiterhin harte Kämpfe werden bestehen müssen. Was über dieses Ringen zu sagen ist, ist in den Berichten des deutschen Oberkommandos und der italienischen Wehrmacht kurz und knapp mitgeteilt worden. Mehr zu sagen, ist nicht notwendig, weil es deutsche Gewohnheit ist, in Zeiten, wo das Schwere Geschichte schreibt, mit Worten sparsam zu sein.

In den letzten 24 Stunden verzeichneten die Wehrmachtberichte der Achsenmächte die Zurückweisung von Vorstößen feindlicher Aufklärungssträfte, wirksame Aktionen der Luftwaffe, Artilleriekämpfe vor Tobruk und an der Sollumfront und örtliche Gefechte in dem westlich von Bardia und südlich von Tobruk gelegenen Abschnitt von Bir el Gobi. Diese Ortsangaben bestätigen also, daß die Achsenstreitkräfte auf allen Plätzen das Schlachtfeld behauptet haben. Daher wird denn auch im Auslande, so z. B. von dem Blatt „Shanghai Times“, anerkannt, daß die Achsentruppen sich bisher als dem Feind überlegen erwiesen haben. Des weiteren ist in diesem Artikel von einem britischen Rückschlag die Rede und von einer unnützen Publizität sehr optimistischer Natur, die nun besonders verflucht habe.

Bezeichnenderweise haben die Briten aber auch noch über die Zusammenfassung der zur Entlastung von Tobruk angelegten Truppen verlogene Angaben gemacht. Während man in den ersten Tagen den Aufsehen erwecken wollte, daß diesmal Soldaten von der britischen Insel zum Kampf angetreten seien, alle erfüllt von dem Willen, sich mit den Deutschen zu messen, hören wir jetzt, daß man auch in Elben den Haupt-

Die größte Weihnachtsfreude bereitest Du dem Führer, wenn Du am 7. Dez. zum Kriegs-WHW.-Opferntag doppelt spendest

Krieg zwischen Felsenestern

Zwischen Schwarzem Meer und Krimgebirge

Von Kriegsberichter Walter Enz

(W.) Die Vorausabteilung V. hat die Sowjets über die Krim gelockt, hat das Krimgebirge am Südrand der Krim bezwungen und überschritten und tritt nun ohne Marschpausen zu neuen Verfolgungen an. Am Vormittag sind wir vom Gebirge herunter ans Schwarze Meer gekommen. Am Nachmittag rollt die lange Schlange wieder hinein in die Berge. Hinein und hinauf! Wieder beginnt die Kurve, und die Fahrzeuge laufen mit dem ersten oder zweiten Gang. Der Gegner hat sich ins Gebirge zurückgezogen, also können wir nicht am Meer bleiben.

Die Falle

Granatwerfer empfangen uns sehr bald. Bleibt nichts übrig, die Infanterie muß wieder runter von den Fahrzeugen und links und rechts der Straße durchkämmen und durchkämpfen. Die weißen Leuchtschmelzen scheben in die hereinbrechende Dämmerung, die viel zu früh da ist. Um Mitternacht erreicht die Spitze der Infanterie den nächsten größeren Ort, ein richtiges Felsenest. Scheinbar kein Widerstand; jedenfalls bleibt es auf der Straße ziemlich ruhig. Leutnant F. rückt an der Spitze des Regiments in das Felsenest ein. Die Schützen gehen vorsichtig in Reihe, nach allen Seiten sichernd, ohne aber im Dunkel einen Gegner ausmachen zu können.

Da rattert es los. Ein Maschinengewehr, ein zweites, noch zwei, immer noch mehr, im ganzen sechs schwere Maschinengewehre hämmern los, mitten rein zwischen die deutsche Infanterie. Der Zug haut sich in Deckung, jeder dort, wo er gerade steht. Mit scharfem Knall explodieren die gemeinen Gewehrgranaten. Der Spitzzug ist in eine Falle geraten! Kein Mensch kann unterscheiden, wo die Maschinengewehre stehen mögen. Ausbarren! Das ist die einzige Möglichkeit. Die nachstoßende Infanterie umgibt den Ort; das dauert anderthalb Stunden. Dann gibt der Gegner auf, wird gefangen, oder haut ab. Unterkunft für den Rest der Nacht in dem Felsenest. Die Einwohner, Menschen türkischer Herkunft, sind entgegenkommend, freundlich, hilfsbereit.

Das Felsenest

Der Tag graut unfreundlich. Maßvoller Nebel zieht von den Bergen herunter. Es ist kein gutes Wetter für eine Vorausabteilung, desto mehr für den Feind. Im nächsten Dorf, genau so einem Felsenest, bis zu dem sich die Straße viermal um den Felsenest windet, richtet sich der Gegner im Schutz dieser tollen Wälder zu einer verzweifelten Gegenwehr ein. Je mehr im Lauf des Vormittags der Nebel schwindet und die Sicht freier wird, um so mehr beginnt wieder der Lärm der Geschütze. Wie ein schweres Gewitter bricht dieser Donner über die Felsenester herein. Kampf zwischen dem Schwarzen Meer und dem Krimgebirge. Der Gegner schießt mit leichten und schweren Granatwerfern, Maschinengewehren und Artillerie. Er hat Zeit gehabt, alle Waffen in Stellung zu bringen, denn über kurz oder lang müßten wir ja hier erscheinen.

Was haben uns hier aber die unserer Vorausabteilung unterstellten starken Waffen? Wie soll man abseits dieser Gebirgsstraße, an der hinab zum Meer und hinauf zu den Gipfeln alles Felsen ist, Handhaben oder schwere Plak in Stellung bringen? Die schmalen Wege zwischen den Häusern, die an die Berge hängeln, sind, gleichen eher Gebirgsflüssen und unregelmäßigen Treppen als irgendwelchen Wegen.

Infanterievorausabteilung im Gebirgskrieg

Schwere Waffen auf die Berge

Trotzdem, es geht Mühsam buckeln die Soldaten des schweren Granatwerferzuges ihre Möhre, Bodenplatten und die Munition hoch. Fein Granatwerfer gehen auf einem Berg am Westrand des Felsenestes zwischen Gesteinsblöcken in Stellung. Das war schwere Arbeit. Schließlich sind die Männer keine Gebirgsjäger und in den letzten Wochen und Monaten nur in der Ebene der Ukraine gewesen. Der Zugführer der Granatwerfer beobachtet durch eine Luke zwischen zwei Felsen in der Nähe nieder der Artilleriebeschafter mit seiner Funkluke. Schwere Maschinengewehre bauen sich ein. Und wo sich drüben Bewegung zeigt, haufen unsere Waffen hin, auf Fahrzeuge, auf Mündungsfeuer, auf Anstimmungen.

Zwischendurch erscheinen spukhaft auf der Straße Sowjetpanzer, geben ein paar Schuß ab, verschwinden blitzschnell wieder. Die Pal baut ihre Leuchtpur hin und trifft. Auch unsere Hauptbatterien wuchten zwischen den Gängen, auf die Straße, in die Büsche, aus denen Maschinengewehre herauschießen. Auch unsere Artillerie läßt nun im Erdbeschuß los. Allein... (Fortsetzung auf der 2. Seite.)

Ultimative Kriegserklärung Englands an Ungarn

Einmütige Zurückweisung der britischen Erpressung

Ministerpräsident und Außenminister von Vardoss erklärte Freitag nachmittags im Parlament, daß die englische Regierung über die ihre Interessen in Ungarn vertretende nordamerikanische Gesandtschaft der ungarischen Regierung eine ultimative Kriegserklärung übermitteln ließ.

In dem englischen Ultimatum heißt es, England betrachte sich mit Ungarn mit Wirkung vom 6. Dezember, Mitternacht, im Kriegszustand befindlich, wenn Ungarn bis Mitternacht des 5. Dezember seine Truppen von der Ostfront nicht zurückzieht. Die ungarische Regierung hat diese unangenehme Erklärung Englands wortlos zur Kenntnis genommen und ist überzeugt davon, daß sich die ganze ungarische Nation hinter ihre Regierung stellt und die Konsequenzen zu tragen bereit ist.

Die Erklärung des Ministerpräsidenten wurde vom Abgeordnetenhaus mit begeistertem Beifall aufgenommen, womit die ablehnende Körperlichkeit des ungarischen Volkes die Haltung der ungarischen Regierung in der Zurückweisung dieses englischen Erpressungsversuches einmütig billigt.

Das Recht auf Finnlands Seite

Zu den in letzter Zeit in verstärktem Maße auftretenden Gerüchten von einer ultimativ bedingten Kriegserklärung Englands an Finnland schreibt die finnische Zeitung „Uusi Suomi“, daß auch ernste Umstände als die Gerüchte darauf weisen, daß das Verhältnis Englands zu Finnland in einer entscheidenden Phase liege.

Das Blatt bezieht sich auf die Haltung Finnlands im Kriege gegen die Sowjets und betont, daß eine strategisch günstige Lage für seine Sicherheit notwendig sei. Die Gründe für den Verteidigungskrieg hätten sich seit dem Winterkrieg 1939/40 nicht geändert, schreibt die Zeitung. Damals aber habe Großbritannien eine andere Haltung an den Tag gelegt.